

179/I

K. N. V.

Anfrage

der

Abgeordneten Johann Gürtler und Genossen an den Staatssekretär für Finanzen, betreffend Maßnahmen zur Steuerung der Kleingeldnot.

Die Kleingeldnot ist in der letzten Zeit eine ganz außerordentliche geworden und sie droht, den gesamten Geschäftsverkehr auf das allerungünstigste zu beeinflussen. Der Staat ist seiner Verpflichtung, diesen Umständen rechtzeitig abzuwehren nicht nachgekommen, das stete Sinken unserer Valuta und die damit begründeten verschiedenlichen Gerüchte haben es dazugebracht in den weitesten Massen den Sinn für das Hamstern des Metallgeldes zu wecken, welcher durch ganz einträgliche Valutaschiebereien, welche sogar beim Eisengeld einsetzten, gefördert wurde. Es ist ein offenes Geheimnis, daß nicht geringe Mengen an Hartgeld dazu gesammelt werden, um über die österreichische Grenze in Teile der früheren Monarchie befördert zu werden, wo diesem Gelde zufolge des besseren Standes der Krone, beziehungsweise in der Tschecho-Slowakei ein Vielfaches des bei uns geltenden Wertes zukommt. Diese und andere Gründe haben zu dem Zustande geführt, daß die Kleingeldnot eine arge Geschäftskalamität wurde.

Auf verschiedene Weise suchte man diesen Zuständen zu begegnen. Das naheliegendste war der Verkehr mit Briefmarken als Wertzeichen. Hierbei wurde ein großer Teil der Marken unbrauchbar und teilweise trat auch ein fühlbarer Mangel an solchen ein, so daß ich Orte kenne, wo Kartenbriefe Tauschwertzeichen waren. In anderen Orten kam man auf die primitivsten Urzustände des Geldwesens zurück und ausgestanzte Lederteile bildeten das Verkehrsmittel. Dadurch wurde ein außerordentlich wichtiger Bedarfsartikel höchst unökonomisch bewirtschaftet.

Der Staat, dem die Münzhoheit zukommt, hat all dem ruhig zugeesehen und — nichts getan.

In diesem Zustande sind nun eine nicht unbedeutende Anzahl von Gemeinden daran gegangen, sich selbst Geld zu drucken, das heißt Gutscheine auszugeben, welche in den Einzahlungen volle Deckung finden. Dieser Vorgang ist ein sehr bedenklicher. Wenngleich wir beispielsweise dem Umstande, das Wien Kassenscheine ausgibt, prinzipielle Bedenken entgegensetzen, jedoch gerne zugeben, daß zufolge der technischen Vollkommenheit und der funktionierenden administrativen Verwaltung darin nur Nutzen und keine Gefahr zu erblicken ist, so ist es ganz was anderes, wenn wir das Gutscheinwesen betrachten, welches überall grassiert. Die Bevölkerung mißt unserem Papiergeld überhaupt keine Bedeutung mehr bei, in unserem Reiche selbst muß das Ansehen desselben fallen, wenn die Bevölkerung sieht, daß allerdings notgedrungen Gemeinden mit einigen Hundert Seelen ihr eigenes Geld drucken. Denn daß unsere Bevölkerung den Unterschied zwischen Gutschein, Kassenschein und Banknote auseinanderhält, dürfen wir ihr nicht zumuten. Der Zustand, welcher dadurch hervorgerufen wird, ist ein höchst gefährlicher und muß derselbe schließlich zu einem heilloosen Wirrwarr führen, welches in seinen letzten Folgen auch unsere Finanzpolitik ungünstig beeinflusst.

Im Interesse des Ansehens unserer Valuta wäre zu wünschen, daß die Abhilfe der Kleingeldnot der Staatssekretär der Finanzen und nicht jede Landgemeinde in die Hand nimmt und stellen die gefertigten Abgeordneten daher die Anfrage:

„Ist der Herr Staatssekretär bereit, der Kleingeldnot durch Ergreifen geeigneter Mittel schnelligst und wirksam abzuwehren?“

Lieschnegg.
Dr. Buresch.

Mlois Brandl.
L. Diwald.

Hösch.
Hollersbacher.
Gittenberger.

Johann Gürtler.
Buchinger.
Dr. Maier.